

Antisemitismus und die moralphilosophischen Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus

Jonas Balzer (IfS Frankfurt) / David Palme (JLU Gießen)

In der deutschen Philosophie besteht seit dem Zweiten Weltkrieg eine seltsame Klage darüber, dass Nationalsozialismus und Antisemitismus kaum Eingang in den moralphilosophischen Kanon gefunden hätten (Kuhlmann; Fulda; Wolters). Diese Klage ist zwar berechtigt, die Leerstelle ist real. Sie ist aber bemerkenswert, weil jene die sie artikulieren zugleich tiefgreifenden philosophischen Auseinandersetzungen jüdischer Denker:innen wie Hannah Arendt, Theodor W. Adorno oder Emil Fackenheim entweder ignorieren oder abwertet – teils mit dem Vorwurf, diese seien „nicht philosophisch“. Dazu komplementär verhält sich der Umstand, dass in philosophische Auseinandersetzungen mit dem NS von nicht jüdischen Autor:innen – noch vermehrt in jüngere Zeit – Antisemitismus ausgeklammert wird (dazu kritisch Konitzer et al.; Faye).

In unserem Vortrag entfalten wir in Bezug auf diese Beobachtungen drei Thesen:

1. Die Nichtbeschäftigung mit dem NS in der Moralphilosophie entspricht einer Nicht-Rezeption jüdischer Perspektiven, die den Holocaust als singuläres, spezifisch antisemitisches „Novum“ des Bösen begreifen (Fackenheim). Diese stellen zentrale moralphilosophische Konzepte wie Verantwortung oder Autonomie in Frage (vgl. z.B. Arendt, Agamben).
2. Der NS wird sowohl als Mangel oder Zerstörung aller Moral als auch als moralischer Fanatismus beschrieben. Viele Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus ruhen dabei auf einem unreflektierten, moralischen Universalismus. Dieser denkt Antisemitismus zwar zu Recht als irrationalen Ausschluss von Juden:Jüdinnen aus der Menschheit (vgl. Bach/Balzer/Palme). Es wird aber übersehen, dass antisemitische Positionen bereits in der klassischen Moralphilosophie viruelnt waren (z. B. Kant, Fichte, Hegel) und gleichermaßen, dass der Nationalsozialismus sich selbst auf moralische Argumente stützte, welche an diese Traditionen anknüpfte (Konitzer et al.).
3. Die beiden vorangegangenen Thesen verdeutlichen ein Problem universalistischer Moralphilosophie bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus aus zwei unterschiedlichen Richtungen. Der ungetrübte Universalismus, auf den sich die deutsche Philosophie in ihrem Selbstverständnis verständigte, wählte den „Weg zurück“ (Habermas) opfert die Reflexion auf die Verbrechen und auf den Antisemitismus, der Illusion sich nicht mit der eigenen Verstrickung beschäftigen zu müssen (vgl. Böhnigk; Konitzer et al.).

Literatur

- Agamben, Giorgio: *Was von Auschwitz übrig bleibt*. Frankfurt 2003.
- Arendt, Hannah: „Organisierte Schuld“, *Die Wandlung*, 1 (4), 1945, S. 333-344.
- Bach, Balzer, Palme: „über so etwas wie einen conceptual nazi“ in: Gross, Raphael; Ulrich, Bernd; Schuck, Dirk: *Zerrbilder. Zum Wirken und Fortwirken nationalsozialistischer Mentalität*. Berlin 2024.
- Böhnigk, Volker: *Kulturanthropologie als Rassenlehre*. Würzburg 2002.
- Fackenheim, Emil: „The Holocaust and Philosophy“, *The Journal of Philosophy*, 82 (10), 1985, S. 805-814.
- Faye, Emanuel: *Arendt et Heidegger. La destruction dans la pensée*. Paris 2020.

- Fulda, Hans-Friedrich: „Einleitung in den Schwerpunkt: Philosophie und Nationalsozialismus“, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 47 (2), 1999, S. 203-211.
- Habermas, Jürgen: „Die Verschlingung von Mythos und Aufklärung“ in: Ders.: *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Frankfurt 1983.
- Konitzer, Werner; Bach, Johanna; Balzer, Jonas; Palme, David: *Vermeintliche Gründe. Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus*. Frankfurt 2020.
- Kuhlmann, Hartmut: „Ohne Auschwitz“, *Internationale Zeitschrift für Philosophie*, 1997, S. 101-110.
- Wolters, Gereon: *Vertuschung, Anklage, Rechtfertigung. Impromptus zum Rückblick der deutschen Philosophie auf das „Dritte Reich“*. Bonn 2004.